

Pilze als Hausbewohner

Autor(en): **May, K.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Pilzkunde = Bulletin suisse de mycologie**

Band (Jahr): **27 (1949)**

Heft 10

PDF erstellt am: **30.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-1029445>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Pilze als Hausbewohner

Von K. May

Im Jahre 1919 erschien in der Fehr'schen Buchhandlung, St. Gallen, ein Werk des bekannten Mykologen Emil Nüesch: «Die hausbewohnenden Hymenomyceten der Stadt St. Gallen.»

Der Verfasser hatte 16 Jahre lang Material für seine Arbeit gesammelt; und er hat recht: «Es existiert kein gleichartiges Spezialwerk, das unter demselben Gesichtspunkte auch nur annähernd so viele Pilze behandelt.» Nicht weniger als 83 Arten hat Nüesch beobachtet und ausführlich beschrieben.

Als Ergänzung seien einige Pilze genannt, die in einem Zeitraum von 26 Jahren hier wiederholt als Hausbewohner festgestellt wurden und die Nüesch nicht als solche beobachtet hat.

1. *Tricholoma conglobatum* Vitt. Bres., Icon. 151. Lindau, Kryptog. 1224. Michael, II, 135. Nüesch, Ritterlinge 120. Ricken, Blätterpilze 1071. Schaeffer, 14. Abbildungen: Bresadola, Icon. 151. Michael, II, 135.

Die beste Beschreibung gibt Nüesch, das beste Bild Michael. Kennzeichnend für die Art ist die derbe Knolle, aus der viele Pilze entspringen, die niemals rötliche Lamellen zeigen. Der Pilz wuchs im Keller eines Bauernhauses. Lindau gibt als Standort an: «In Gärten, Höfen, Kellern, oft unter dem Pflaster, auch im Walde.»

2. *Volvaria media* (Fr. ex Schum.) Gillet. Mittlerer Scheidling. Bresadola, Icon. 530. Konrad et Maublanc, Icones, II, p. 52. Ricken, Blätterpilze 809. Abbildung: Bresadola, Icon. 530.

Das Bild von Bresadola gibt den Pilz sehr gut wieder. Die Sporen sind groß, elliptisch: $24-30/8-12 \mu$. Als Standort werden genannt: Laub- und Nadelwald, Wälder, in schattigen Gehölzen, Buchen- und Nadelwald, unter Weiden und Eschen, mehr in der südlichen Region. Der Pilz, den Kallenbach hier sah und auch bestimmte, wuchs in der Werkstatt eines Zimmermannes.

3. *Volvaria hypopithys* (Fr.) Karst. Nadeln-Scheidling. Bresadola, Icon. 527. Konrad et Maublanc, Icon. I, 17. Ricken, Blätterpilze 813. Abbildungen: Bresadola, 527. Konrad et Maublanc, I, 17.

Es ist die kleinste *Volvaria* und allein schon dadurch gut kenntlich. Die Sporen sind gedrungen elliptisch $6-8/4-5 \mu$. Sie soll im Nadelwald, auf der Erde, unter Tannennadeln, in dichten Nadelwäldern auf gehäuften Nadeln wachsen. Hier stand sie Sommer für Sommer im Keller eines Tagelöhnerhauses, wo sie Professor Killermann zu Gesicht bekam.

4. *Lentinus adhaerens* Alb. et Schw. Harziger Sägeblättling. Bresadola, Icon. 512. Konrad et Maublanc, Icones, IV, 314. Ricken, Blätterpilze 279. Abbildungen: Bresadola, 512, Konrad et Maublanc, IV, 314.

Die beste Darstellung geben Konrad et Maublanc. An seinem harzigen Überzug, dem harzigen Stiel und den Lamellen mit harziger Schneide ist er gut kenntlich. Typisch ist auch der angenehme harzig-balsamische Geruch. Der Pilz wuchs an einem tannenen Wandbelag in einer Mühle. Die genannten Autoren nennen als

Standort: Nadelholzstümpfe, Tannenstümpfe der Gebirgswälder, an Nadelhölzern im Gebirgswalde.

5. *Aleuria aurantia* Müll. Orangeroter Schüsselpilz.

Schon oft wurde dieser Pilz abgebildet. Durch seine orangerote Farbe und seine Form ist er jedem Pilzfreund wohlbekannt. Mehrere Jahre hindurch wuchs er aus der Mauer in der Werkstätte eines Wagners, etwa 50 cm über dem Fußboden. Doch leuchteten die Pilze nicht so lebhaft und warm wie die im Freien.

Durch fleißiges Beobachten ist sicherlich noch mancher «Hausbewohner» unter den Pilzen zu entdecken. Wenn diese Zeilen hierzu beitragen, so haben sie ihren Zweck erfüllt.

Sieben fette Pilzjahre – Sieben magere Pilzjahre

Nicht daß der Schreiber die kommenden Jahre voraussagen wünschte; aber es hat den Anschein, als ob sich der alte Bibelspruch bewahrheiten sollte; sind doch alle Anzeichen vorhanden, daß auch die diesjährige Pilzsaison sehr mager ausfallen werde! Es mag durch Zufall oder durch eine höhere Macht bestimmt gewesen sein, daß das Pilzvorkommen in den Jahren 1939–1945 so überaus reichlich gewesen ist. Seit dem Jahre 1946 ist in dieser Hinsicht eine rückläufige Tendenz zu konstatieren. Aus allen Vereinsmitteilungen in unserer Zeitschrift und auch aus den amtlichen Erhebungen der Pilzkontrollstellen kann entnommen werden, daß das Pilzvorkommen in den letzten drei Jahren, mengen- und artenmäßig gemessen, rapid zurückgegangen ist. Wohl oblagen zu Kriegszeiten weit mehr Personen der Pilzsuche, als dies noch heute der Fall ist, so daß man eigentlich annehmen könnte, das Pilzvorkommen müsse eher wieder zugenommen haben. Wer einmal in den Kriegsjahren Gelegenheit hatte, eine amtliche Pilzkontrollstelle zu konsultieren, der war erstaunt, in welcher Menge die verschiedenen Pilzarten eingeliefert wurden. Wahllos, ob giftig, ungenießbar oder essbar, waren sie in Körben aufgestapelt und der amtierende Kontrolleur war ob seiner Arbeit damals gewiß nicht zu beneiden. Heute ist in dieser Hinsicht Ruhe eingetreten, es herrscht Ruhe nach dem Sturm. Jeder Pilzfreund, der einem Verein angeschlossen ist, lasse sich nicht entmutigen ob der Pilzarmut; im Gegenteil, gerade jetzt ist es an der Zeit, seine erworbenen Kenntnisse zu verwerten. Trotz der Hitze findet man im Waldgebüsch oder auf der Wiese etwelche feuchte Plätzchen, auf denen noch Pilzraritäten zu finden sind, und dies bedeutet dann oft mehr Freude für den Pilzsammler als wenn man sich nur zu bücken braucht und gefunden hat, was man sucht.

Anders verhält es sich mit den verschiedenen Vereinen für Pilzkunde. Waren schon die Jahre 1947/48 magere Pilzjahre und verursachten mancher Vereinsleitung ob den vorgesehenen Pilzausstellungen Sorgen, so scheint auch dieses Jahr manche administrativ gut vorbereitete Ausstellung mangels Pilz-Ausstellungsmaterial gefährdet zu sein. Was das Ausbleiben einer vorgesehenen Ausstellung für einen Verein bedeutet, weiß jeder Vorstand; nicht allein wirkt diese als Propaganda und Stärkung der Vereinskasse, sondern sie bietet jedem Mitglied Gelegenheit, die häufigsten Pilzarten versammelt vor sich zu haben, an denen es